



St. Michael und Große Treppe in Schwäbisch Hall.

Die Kantorei singt Adventliches

Kirchenmusik Werke von Schütz, Telemann und Distler sind am Samstag in der Haller Kirche St. Michael zu hören.

Schwäbisch Hall. Die nächste „Stunde der Kirchenmusik“ in der Haller Michaelskirche findet am Samstag, 4. Dezember, statt. Die Kantorei St. Michael gestaltet unter der Leitung von Kurt Enfle eine Adventsmusik mit Werken von Heinrich Schütz („Deutsches Magnificat“), Georg Philipp Telemann (Kantate „Machet die Tore weit“) und Hugo Distler („Kleine Adventsmusik“).

Die weiteren Ausführenden sind: Katarina Westhäufer-Kowalski (Sopran), Jan Ritzke (Bass), Birgit Maier (Flöte), Nerea Hierro (Oboe), Editha Konwitschny (Violine), Arian Teuffel (Violoncello), Ursel Belz-Enfle (Tasteninstrumente), Mariola Pult (Violine) und Birgit Southcott (Viola).

Info Die „Stunde der Kirchenmusik“ beginnt um 18 Uhr. Der Besuch ist mit 2G+ - Nachweis möglich, also geimpft oder genesen plus tagesaktueller Test. Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten. Die Veranstaltung wird vom Arbeitskreis Kirchenmusik an St. Michael gefördert.

Würdigung Beethovens

Konzert Musiker spielen am Samstag im Bürgerhaus Schillerschule.

Lorch. Der Runde Kultur Tisch Lorch huldigt bei einem Konzert am Samstag, 4. Dezember, Ludwig van Beethoven und seiner Musik, das eigentlich für 2020 zum bundesweiten Jubiläumswort seines 250. Geburtstags geplant war. Die musikalische Leitung hat Pianistin Joanna Golinski von der Musikschule Lorch mit weiteren Musikerinnen. Die Texte sind aus Beethovens Leben, gesprochen und in Szene gestellt von Stefan Österle von „Dein Theater Stuttgart“. Beginn ist um 18 Uhr im Lorcher Bürgerhaus Schillerschule. Es gelten die aktuellen Corona-Regeln. Karten gibt es in der Buchhandlung Semicolon Lorch, Elektro Geiger Waldhausen, Bildbogen Schwäbisch Gmünd, Donner Papeterie Plüderhausen und an der Abendkasse.

Spannungsreich und feinsinnig

Musik Das Fauré Quartett holt vor Kurzem sein Konzert zum 25-jährigen Bestehen in der Gschwender Stadtkirche beim Musikwinter nach. Es spielt Interpretation von Werken Faurés, Dvoráks und Brahms'. *Von Ralf Snurawa*

Die Mitglieder des Fauré Quartetts, die vor dem Konzert am vergangenen Samstag beim Musikwinter schon zwölfmal zu Gast waren, erlebte man am Ende als gerührt angesichts dessen, wie sie von den fast 100 Zuhörerinnen und Zuhörern in der Gschwender Stadtkirche gefeiert wurden: Nicht nur minutenlang Beifall, teils stehend gespendet, sondern auch Bravorufe, Trampeln mit den Füßen und rhythmisches Klatschen gehörten dazu. Corona machte sich auch bei dem Konzert bemerkbar, denn verkauft wurden 160 Karten.

Für den Beifall bedankte sich das Quartett mit einer instrumentalen Bearbeitung von Gabriel Faurés „Après un reve“. Was zart und sphärisch begann und gesangliches, ineinandergreifendes Streicherspiel mit sich brachte, endete in unheimlicher Dunkelheit.

Psychologische Tiefe

Fauré, der in Pamiers geborene Komponist, nach dem sich das Ensemble vor nunmehr 26 Jahren benannt hatte, erwies sich in dieser Interpretation als feinsinniger Auslöser psychologischer Tiefen. Und das konnte man schon zu Beginn des Konzertes nachvollziehen. Denn da standen drei instrumentale Arrangements von Dietrich Zöllner von Fauré-Liedern, eigens für das Fauré Quartett gefertigt.

Das tadelnde „Notre amour“ op. 23 Nr. 2 wurde zum zart-sehnsüchtigen Duettieren von Erika Geldsetzers Violine und Konstantin Heidrichs Violoncello. Viel Wärme verliehen die Streicher „Les berceaux“ op. 23 Nr. 1. Schön trat das Klavier als Melodieträger später hervor. Sanfte Flüchtigkeit bestimmte „Clair de lune“ op. 46 Nr. 2, atmosphärisch verdichtet



Das Fauré Quartett spielte (von links) mit Dirk Mommertz (Klavier), Erika Geldsetzer (Violine), Sascha Fremdling (Viola) und Konstantin Heidrich (Violoncello) Werke von Fauré, Dvorák und Brahms. *Foto: Ralf Snurawa*

und mit einem schönen Cello-Solo angereichert.

Nach dieser feinsinnig vorgehenden Verneigung vor dem Namenspatron des Ensembles wandten sich die Musiker zwei großformatigen Werken zu. Zum einen war dies Antonín Dvoráks Klavierquartett in Es-Dur. Energiegeladene und mit Leidenschaft gespielt fesselte das Quartett schon mit dem Hauptthema des ersten Satzes. Sanfte Gesanglichkeit bestimmte das zuerst von Sascha Frömbling auf der Bratsche angestimmte Seitenthema, dann in der Violinwiederholung erweitert um perlende Tastenläufe von Dirk Mommertz.

Spannungsreich wurde das motivische Material und seine Verarbeitung im Durchführungsteil präsentiert, am Ende erschien das Hauptthema befreit und im leicht verklärten Abgesang beruhigt und zum langsamen Satz hinführend. Konstantin Heidrich ließ dann sein Violoncello mit Hingabe und voller Ausdruckskraft singen, nach den dramatischen Ausbrüchen sogar noch in niger.

Das A-Dur-Klavierquartett von Johannes Brahms nahm den zweiten Teil des Konzertes ein. Sanft empfunden wurde es vom Fauré Quartett eingangs intoniert. Die aus der Triolenmotivik herausge-

bildete Dramatik loteten die vier Musiker ebenso aus wie die Spannung im Wechselspiel von Streichern und Klavier.

Gedämpfte Streicher

Letzteres rückte dann im langsamen Satz stärker in den Fokus. Dirk Mommertz verstand es wunderbar, die Saiten zum Singen zu bringen, begleitet von zarten Melodie- und Harmonieumspielungen der gedämpften Streicher.

Die dynamischen Kontraste standen im Scherzo, eigentlich fast schon eine kleine Zitatesammlung aus Werken Bachs, Schuberts und Schumanns, mehr

im Mittelpunkt. Süßlich-leiser Kantabile-Fluss traf dabei auf aufgekrazt-kräftige Rhythmusbetonungen. Das Wechselspiel zwischen Streichern und Klavier dominierte wieder stärker den Trio-Teil.

Das Finale – wie im zuvor komponierten g-Moll-Klavierquartett ebenfalls im ungarischen Stil – brachte tänzelnde Nervosität im Hauptthema. Dem stand die Melodienseligkeit des Seitenthemas kontrastreich gegenüber. Konstantin Heidrich antwortete am Ende vor der Zugabe dem heftigen Applaus: „So ein unglaubliches Publikum gibt es nur in Gschwend.“

„Die Menschen verstellen sich unabsichtlich“

Vernissage Im Häberlen in Gaildorf wird eine Ausstellung von Carmelo Margarone und Athanasio Manakos eröffnet.

Gaildorf. Die gemütliche Gaststube im Häberlen bildet für Hobby-Künstler immer wieder eine wertvolle Startrampe. Die Zahl der möglichen Ausstellungsstücke ist begrenzt, auch Großflächiges kann nur behutsam platziert werden.

Stilleben und Fotografien

Diesmal sind unter dem Titel „Pinsel und Linse oder Black & White meets Colour“ neben gemalten Stilleben von Carmelo Margarone auch etliche fotografische Arbeiten von Athanasio Manakos zu sehen, sorgfältig ausgesucht und geschickt arrangiert. Der Künstler Margarone ist in Gaildorf längst kein Unbekannter mehr, er ermunterte als freundschaftliche Starthilfe den Fotografen Manakos auch einige Bilder für eine gemeinsame Ausstellung beizusteuern.

Das Gezeigte ist ein Feuerwerk aus Kontrasten. Das farbenfrohe



Athanasio Manakos (Mitte) erläutert den Besuchern im Häberlen in Gaildorf die Bilder der Ausstellung. *Foto: Rainer Kollmer*

Acryl oder Öl der verschiedenen Stilleben von Carmelo Margarone, oft ein eindrucklich gestaltetes Arrangement aus runden Früchten oder Figurinen, korrespondiert mit den kantigen Lini-

en in den Schwarz-Weiß-Fotografien von Athanasio Manakos. Der Fotoliebhaber gibt zu, dass er auf Retro steht. Er verwendet alte Kameras und ein traditionelles Entwickeln von Bildern, seine Nei-

gung gehört seit 2015 dem analogen Arbeiten. Dass er die entwickelten Filmstreifen anschließend nach Italien zu dem italienischen Profi-Fotografen Francesco Minervini schickt, um Vergrößerungen zu erbitten, tut seinen beeindruckenden Arbeiten keinen Abbruch.

Was aus Italien zurückkommt, bezeichnet Manakos als Bilder von der Straße. Im Häberlen hängen zwischen den Bildern von Margarone zehn Fotografien mit Abbildungen aus fünf verschiedenen Städten in Griechenland, Deutschland oder Italien. So sind zum Beispiel die Bezeichnungen „Berlin I“ oder „II“ lediglich Ortsangaben für ein Zwillingsmosaik aus einem kontrastreichen Linienspiel beim Blick aus einem Großfenster und der rätselhaften Schau in ein schlecht beleuchtetes Treppenhaus. Die Aufnahmen wirken oft wie zufällige Eindrücke, bei denen Menschen eine ne-

bensächliche Rolle spielen. „Wenn man die Leute fragt, ob man sie fotografieren darf, wirken die Bilder nicht mehr spontan. Die Menschen verstellen sich unabsichtlich“, beschreibt der Fotograf seine Erfahrung. Er verzichtet deshalb lieber auf die Frage und fertigt Aufnahmen, auf denen die Menschen unkenntlich sind. An der Vernissage konnte Carmelo Margarone nicht teilnehmen, so dass ein mündlicher Dialog zwischen den beiden Künstlern nicht möglich war.

Monika Hahn, die federführend die Ausstellungen im Häberlen organisiert, äußert sich einerseits erfreut, dass wieder eine Ausstellung gezeigt werden kann, zumal es eine längere Warteliste gibt. Andererseits ist die Frage nach den Öffnungszeiten des Häberlen gegenwärtig ungeklärt, was dazu führen könnte, dass die Vernissage ein Unikat bleiben wird. *Rainer Kollmer*



Über Materialien

„Aus was ist das denn gemacht?“, fragt eine Führung zu Lun Tuchnowski am Sonntag, 5. Dezember, 14 Uhr im Museum Würth in Künzelsau. Für jedes Motiv suchte der Bildhauer den besten Werkstoff. Anmeldung auf museum@wuerth.com oder unter Telefon 0 79 40/15 22 00. *Foto: Archiv*

„Der Messias“ als Clownskomödie

Schwäbisch Hall. Zum Start ins Weihnachtsprogramm der Freilichtspiele Schwäbisch Hall hat am morgigen Donnerstag Patrick Barlows „Der Messias“ im Neuen Globe Premiere. „Die herrlich verrückte Weihnachtskomödie genießt seit vielen Jahren Kultstatus wie ansonsten ‚Dinner for one‘ zu Silvester“, schreiben die Freilichtspiele. Dirk Weiler (Bernhard), Gunter Heun (Theo) und Birgit Busse (Frau Timm) spielen die Slapstick-clownskomödie. Intendant Christian Doll führt Regie in der Aus-

stattung von Cornelia Brey. Theo und Bernhard übernehmen in der etwas anders erzählten Weihnachtslegende alle Rollen selbst – den Erzengel Gabriel, den brummeligen Zimmermann Josef, die frustrierte Hausfrau Maria und viele andere. Begleitet werden sie von der Operndiva Frau Timm. Für den Besuch gilt die 2G+-Regel: digitaler Impfpflicht oder Genesenachweis und zusätzlich ein aktueller Test. Weitere Vorstellungen am 4., 5., 17. und 18. Dezember, jeweils 19.30 Uhr im Neuen Globe.



Freundeskreis spendet 15 000 Euro für Festival

Schwäbisch Gmünd. Zum Thema „Gott und die Welt“ fand das 33. Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd mit insgesamt 22 Veranstaltungen großen Zuspruch. Susanne Wiker, erste Vorsitzende des Freundeskreises, übergibt zum Jahresende eine Spende von 15 000 Euro an Oberbürgermeister Richard Arnold und Festival-Intendant Klaus Stemmler. 2021 wurden vom Freundeskreis zwei Projekte unterstützt: das Preisträgerkonzert mit Joshua Rifkin und seinem Bach Ensemble sowie die beiden Konzerte des Windsbacher Knabenchors.



Susanne Wiker übergibt einen Scheck an Oberbürgermeister Richard Arnold (rechts) und Intendant Klaus Stemmler. *Foto: privat*